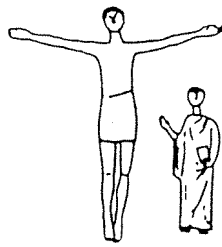


**Ev. luth. Kirchengemeinde
St. Johannes Wunstorf**
Diakon Thomas Schlichting



**Albrecht-Dürer-Straße 1
31515 Wunstorf**
☎ 05031/91 41 15
Fax 91 41 17

Modellprojekt „Kurze Wege“ Sozialräumlich orientierte Jugendarbeit in Kooperation und Vernetzung von kommunalen Institutionen und evangelischer Jugendarbeit

Situationsbeschreibung: Arbeitsfeldanalyse, Problemanzeige

Unser Ansatz basiert auf den Erfahrungen, die wir mit einem Projekt: „Anbindung von verhaltensauffälligen Jugendlichen im Rahmen einer präventiven offenen Jugendarbeit“ in der Zeit vom 1. April 1998 bis zum 31. Dezember 1999 in Wunstorf gemacht haben.

Den Abschlußbericht haben wir zum besseren Verständnis unseres neuen Konzeptes beigefügt.

Der Wegfall des bis zum Ende des Jahres 1999 existierenden **cliquenorientierten Angebotes** hatte zur Folge, dass sich auch die Jugendlichen, die wir mit unserer Arbeit erreicht haben, nun wieder an anderen Plätzen im öffentlichen Raum treffen.

Im Bereich unseres Gemeindegebietes, des Stadtteils „Barne“, gibt es außer dem Jugendtreff der St. Johannes Kirchengemeinde zur Zeit kein adäquates jugendarbeiterisches Angebot, das in der Lage ist, die Jugendlichen anzusprechen und einzubinden. Dieses gilt auch für weitere Cliques, z. T. jüngerer Jugendlicher und Kinder, die im Bereich der Barne wohnen oder sich dort aufhalten, zum Teil bis spät in die Nacht.

Die Situation, die wir am Anfang der Projektphase erlebten (siehe Abschlußbericht), hat sich entspannt. Viele der Jugendlichen sehen sich aufgrund ihres Lebensalters und ihrer persönlichen (biographischen) Entwicklung vor neue Herausforderungen gestellt, wie z. B. eine Berufsausbildung, die Gründung einer Familie oder Beginn einer Partnerschaft oder auch die Vollstreckung des Strafvollzuges. Andere wiederum formieren sich in neuen Cliques und suchen weiterhin ihre Treffpunkte im Stadtteilgebiet auf. Hinzugekommen sind unserer Meinung nach eine Reihe jüngerer Jugendlicher, die sich nun in Richtung verschiedener neuer als auch vorhandener Gruppen orientieren.

Aufgrund unserer langjährigen Erfahrungen im Bereich der Jugendarbeit betrachten wir diese neuerliche Entwicklung aufmerksam und sehen hier Handlungsbedarf, **präventive Jugendarbeit** zu leisten, um negativen Entwicklungen in Richtung deviantem bzw. delinquentem Verhalten vorzubeugen.

Da unser derzeitiges präventives Angebot nicht mehr über den zeitlichen Umfang verfügt, den es während der Projektphase hatte, hat sich die Situation des im Moment nur einmal wöchentlich geöffneten Jugendtreffs verändert.

Jugendliche Cliques unterschiedlicher geographischer Herkunft, die vorher an verschiedenen Tagen die Räumlichkeiten nutzten und sich somit soziale Räume aneignen konnten, treffen jetzt an **einem** Abend aufeinander. Das führt zu Spannungen unter den Jugendlichen und hat eine Verdrängung einzelner Jugendlicher bzw. Cliques zur Folge.

Die durch das Projekt gelungene Einbindung der Jugendlichen in die Jugendarbeit der Kirchengemeinde findet keine Fortsetzung.
Einzelne Cliques setzen sich durch und verdrängen andere!

Hier setzt unser verändertes Konzept an:

Im Mittelpunkt unserer Arbeit sollen die Jugendlichen stehen mit ihren Versuchen der Selbstvergewisserung und Selbstverortung in ihrem Alltagsumfeld.

Wir wollen sie bei ihren Such- und Orientierungsprozessen, bei ihrer Alltagsgestaltung und Lebensbewältigung dialogisch weiterhin begleiten und unterstützen.

Solch suchende Orientierungsprozesse brauchen Raum - im wörtlichen und im sozialen Sinne-, sie brauchen offene soziale und personale Akzeptanz, um vieles ausprobieren zu können.

Neuer Ansatz- theoretische Grundlagen, jugendarbeiterische Grundposition

Es sind im Wunstorfer Stadtteil „Barne“ wenige soziale Räume für Jugendliche vorhanden. Es fehlen Orte, an denen sich Jugendliche ungestört in ihren Bedürfnissen und Entwicklungen entfalten können ohne stets einer sozialen Kontrolle der Erwachsenen unterstellt zu sein.

Auf der Basis des sozialräumlichen Ansatzes der Jugendarbeit wollen wir Jugendarbeit als „Medium“ sozialräumlicher Aneignungsprozesse strukturieren, in dem nicht mehr Jugendarbeit selber das Wesentliche ist, sondern in dem aus der sozialräumlichen Lebenswelt stammende Ziele realisiert werden können.

Unsere Jugendarbeit hat in dieser Lebensrealität als eigentliche und zentrale Aufgabe, Jugendliche, die sich nicht selten in einer riskanten oder sehr prekären Situation befinden, bei der Suche nach Wegen der Lebensbewältigung, die gelingen und befriedigen, zu unterstützen.

Wir wollen:

- Unserem Projekt weiterhin einen aufsuchenden Charakter geben. Da sich Jugendliche soziale Räume selbst aneignen, wollen wir sie auch dort aufsuchen bzw. abholen. Wir wollen unser Arbeitsgebiet auf den gesamten Stadtteil ausweiten: Die Jugendlichen da ansprechen und abholen „wo sie stehen“. Und das in mehrfacher Hinsicht: Räumlich, wie entwicklungspsychologisch.
- Mit dieser mobilen Jugendarbeit nicht am Verhalten der Jugendlichen anknüpfen, sondern an den Strukturproblemen ihrer sozialen Verdrängung und Ausgrenzung aus öffentlichen und halböffentlichen Räumen.
- Ihnen helfen, sich überhaupt Raum und Platz in ihrem Alltag zu verschaffen, diesen auszudehnen oder abzusichern, ohne sofort Anstoß zu erregen oder weggejagt zu werden.
- Jugendlichen und Kindern Raum anbieten, sowohl Räume in unserer Kirchengemeinde selbst, als auch durch Vernetzungen in die sozialen Räume des lokalen und regionalen Umfeldes (Schule, Familie, Konfirmandenunterricht, Stadtteil, Freizeitangebote).
- Selbständige Aktivitäten entstehen lassen und unterstützen. Wir wollen Räume so gestalten, daß sie offen und flexibel werden und die selbständigen Aktivitäten Jugendlicher aufnehmen können
- Angebote zur Reflexion der sozialräumlichen Erfahrungen Jugendlicher machen, um neue Aneignungsschritte zu inspirieren und neue „Themen“ zu entdecken.

- Jugendliche in die Lage versetzen, ihre eigenen Interessen zu artikulieren und mit Ihnen gemeinsam eine Beteiligungskultur entwickeln: Zuerst im Rahmen der Jugendarbeit und dann darüber hinaus in das soziale und lokale Umfeld. (Beteiligung der Zielgruppe an kirchlichen und kommunalen Entscheidungen)
- Jugendliche aus- und weiterbilden, ihre Konflikte selbst zu lösen

Arbeitsformen und praktische Umsetzung des Konzeptes

Unser Ansatz sieht vor, dass wir neben der von uns bisher geleisteten Arbeit, die Ausweitung der offenen Angebote für Jugendliche ab 14 Jahren betreiben wollen. Auch die jüngeren Jugendlichen bzw. Kinder wollen wir in unsere Zielgruppe mit einbeziehen. Konkret bedeutet dies z. B.: Ausweitung der Öffnungszeiten des Jugendtreffs und die Veränderung der Öffnungszeiten, um jüngeren Jugendlichen und Kindern Raum zu bieten.

Da die Kinder und Jugendlichen trotz der veränderten Situation ansprechbar sind, zum Teil sogar ihre Interessen formulieren, sehen wir eine große Chance in der umgehenden Realisierung unseres Projektes.

Verstärken wollen wir in der Anfangszeit die aufsuchende Arbeit. Durch kontinuierliche Präsenz der Mitarbeiter an den Plätzen, an denen sich die Jugendlichen treffen und aufhalten (öffentlicher Raum, Schule, Konfirmandenunterricht, Jugendarbeit), soll eine Vertrauensbasis hergestellt werden, die es den Jugendlichen erleichtert unsere Angebote in Anspruch zu nehmen. Zum Beispiel die Möglichkeit einen nur mäßig kontrollierten Treffpunkt mit Gleichaltrigen zur Freizeitgestaltung **freiwillig** nutzen zu können.

Die Rolle der Mitarbeiter stellen wir uns wie folgt vor und beziehen uns auf unsere gemachten Erfahrungen: Die Mitarbeiter sollen als Ansprechpartner für Erfahrungsaustausch fungieren, für Freizeitmanagement, für Konfliktberatung und als Personen zur Auseinandersetzung (Reibungspunkt), um somit ein Lernfeld in der Sozialisation der Jugendlichen zu bieten.

Um dem gerecht zu werden, ist es notwendig, das personale Angebot zu vergrößern. Wir setzen deshalb wiederum auf die Einbindung von qualifizierten Ehrenamtlichen aus unserer Jugendarbeit und zusätzlich auf Honorarkräfte, die wir insbesondere bei größeren Aktionen (Wochenendfreizeiten und Seminaren) beauftragen wollen.

Die Räumlichkeiten des Jugendbereiches der St. Johannes-Gemeinde sollen den Jugendlichen die Möglichkeit bieten, Erlebnis- und Erfahrungsräume zu sichern und zu erschließen, in denen sie soziale Erfahrung mit sich und mit anderen machen können.

Die Bedeutung der Räume für die Erziehung ergibt sich aus bestimmten vermittelten Begriffen:

- Schutz- bzw. Schonraum,
- Lernen bzw. Lernort, Thematisierung des Anregungs- und Erfahrungspotentials
- Integration bzw. Sozialraum, sozio-kulturelle Lebensformen und Lebensmöglichkeiten stehen im Vordergrund
- Praxis- und Handlungsort, es geht um individuelle Interessenvertretung und Partizipation...

Praktische Handlungsfelder

- **Aufsuchende bzw. mobile Jugendarbeit im Stadtteil:**

Jugendliche aller Altersstufen an ihren alltäglichen sowohl institutionalisierten (Schule, Konfirmandenunterricht) als auch selbständig angeeigneten Treffpunkten (Straßenecken, Ruhebänke, Spielplätze, Schulhöfe) aufsuchen, um ihnen zur Erweiterung ihrer sozialen Räume (*in doppeltem Sinne*) Angebote zu machen

- **Offener Jugendtreff:**

Hier wollen wir für die Zielgruppe der älteren Jugendlichen und Heranwachsenden (ab 14 Jahren) die Öffnungszeiten verändern und das Angebot erweitern.

- Ziele: Offene Räume bieten zum Experimentieren mit Rollen; ganzheitliches personales Angebot, einfach „DA-Sein“, Kommunizieren, Einlassen, Vermitteln, informell beraten, Zeit füreinander haben, das heißt, Ansprechpartner sein (Beratung und Seelsorge), Auseinandersetzung anbieten sowie Gemeinschaft und Geselligkeit; Kontaktbörse

- **Schüler- Café/-Treff:**

Mit dieser Einrichtung sollen vorrangig jüngere Jugendliche und Kinder angesprochen werden (ca. 9- 14 Jahre), die direkt nach der Schule diesen Treffpunkt in Anspruch nehmen können, gerade angesichts der großen Zahl von so genannten Schlüsselkindern, die sich vor der Tür des Gemeindezentrums treffen.

- Ziele: Offene Räume bieten zum Experimentieren mit Rollen; ganzheitliches personales Angebot, einfach „DA-Sein“, Kommunizieren, Einlassen, Vermitteln, informell beraten, Zeit füreinander haben, das heißt, Ansprechpartner sein (Beratung und Seelsorge), Auseinandersetzung anbieten sowie Gemeinschaft und Geselligkeit; Einbindung älterer Jugendlicher z.B. bei Hausaufgabenhilfe; Vernetzung mit der Institution Schule z.B. durch Zusammenarbeit mit Lehrkräften

- **Projektarbeit:**

Themenbezogene Gruppenarbeit (eigenständig als auch an die offene Jugendarbeit angebunden) z.B. Medienarbeit (Video, Computer...) mit öffentlichen Präsentationen der erzielten Ergebnisse bzw. der erarbeiteten Produkte

- Ziele: Einbindung Jugendlicher in Themenfindung, Planung, Gestaltung und Durchführung (Interessen beachten); eigenständige Gruppenarbeit und gemeinsames Lernen fördern; Anerkennung von außen zur „Selbst“-stärkung (Identitätsaufbau)

- **Erlebnispädagogische Arbeit:**

Jugendfreizeiten und -fahrten: „Raus aus Umfeld/ Alltag“

- Ziele: Ganzheitliche (Lebens-)Erfahrungen und gemeinsames (soziales) Erleben; Mitgestaltung statt Konsum (aktiv Bedürfnisse umsetzen und Verantwortung übernehmen); neue Erfahrungen eröffnen mit **natürlichen Räumen (Umwelt)**

- **Seminare:**

Aus- und Fortbildung von qualifizierten ehrenamtlichen MitarbeiterInnen

- Ziele: Gruppenarbeit als Erfahrungs- bzw. Lernort; Einbindung der Jugendlichen in die kirchliche Jugendarbeit; Selbständigkeit fördern; Partizipation inspirieren und ermöglichen

- **Vernetzung bzw. Kooperation**

mit anderen Institutionen der Kinder- und Jugendarbeit Fortbestand und Weiterentwicklung des Arbeitskreises („kleiner Präventionsrates“) mit Vertretern der Stadt Wunstorf -Sozialamt, Jugendpflege-, der Schulen die ihren Sitz im Stadtteil haben, dem Kinderschutzbund, Polizei, Jugendamt und Jugendgerichtshilfe des Landkreises.

- Ziele: Förderung der Zusammenarbeit verschiedener Einrichtungen, um den Interessen und Bedürfnissen Jugendlicher gerecht zu werden. Unterschiedliche Aufgabengebiete,

Handlungsansätze und Möglichkeiten kennenlernen und vernetzen, um Kindern und Jugendlichen einerseits wieder andere und vielfältigere soziale Räume zu eröffnen und um sie andererseits gezielter beraten und unterstützen zu können.

Personalplanung

Zeitlicher Umfang:

Anstellung eines Mitarbeiters mit 30 Wochenstunden.

Es ist sinnvoll die Honorarkraft anstellen, die das vorhergehende Projekt betreut hat.

Dieser Mitarbeiter schließt sein Studium als Dipl.-Sonderpädagoge gerade mit Anfertigung der Diplomarbeit ab, und steht für den Zeitraum der Durchführung des Projektes vom 01. August 2000 bis zum 31. Juli 2002 zur Verfügung.

Wünschenswert ist dieser Mitarbeiter...

- weil er Kontakt zur Zielgruppe hat und bei den Jugendlichen Ansehen genießt
- weil er bei den Institutionen vor Ort bekannt ist
- weil er mit der Problemstellung vertraut ist
- weil er dieses Konzept mit erarbeitet hat
- weil die Einarbeitungsphase entfällt und die Vorerfahrungen auf dem Gebiet der Zusammenarbeit positiv sind

Mit diesem Mitarbeiter ist ein schneller und unmittelbarer Beginn sowie eine zügige Umsetzung des Konzeptes möglich. Eine lange Einarbeitungsphase oder gar eine verzögernde Personalsuche entfallen.

Die Anleitung, Begleitung und Reflexion übernimmt, wie bei dem vorausgegangenen Projekt, der in der Kirchengemeinde angestellte Dipl. Religionspädagoge / Diakon, der vom Kirchenvorstand für diese Tätigkeit freigestellt wird.

Reflexion und Weiterentwicklung

Wir beabsichtigen die Entwicklung des Projektes im Rahmen unserer zeitlichen Möglichkeiten schriftlich zu dokumentieren und auszuwerten. Neben einem Zwischenbericht soll ein umfassender Abschlußbericht erstellt werden.

Regelmäßige (wöchentliche) Reflexionen der Mitarbeiter (auch unter Anleitung von Supervisoren) sollen stattfinden und der Evaluation unserer Arbeit dienen.

Ebenso soll der Arbeitskreis der verschiedensten Institutionen („kleiner Präventionsrat“) in die Entwicklung eingebunden werden. Nach der positiven Zusammenarbeit im abgelaufenen Projekt sehen wir große Chancen, die Jugendarbeit im Stadtteil mit dem Arbeitskreis weiterzuentwickeln, zumal wir **alle** relevanten Institutionen an den Tisch bekommen haben. Wir wollen den Arbeitskreis weiterhin als Reflexions- und Evaluationsebene nutzen und so die Kooperation und Vernetzung der einzelnen Institutionen voranzutreiben.

Grenzen

Eine Grenze zeigt sich durch die Besetzung der hauptamtlichen Stellen mit männlichen Mitarbeitern. Hier ist unser Ansatz, weibliche Honorarkräfte stärker einzubinden, um den Mädchen ein „gleichgeschlechtliches Gegenüber“ zu gewährleisten.

Es wird sich zeigen, ob der Umfang unseres Ansatzes komplett umgesetzt werden kann: Da wir stark auf die Partizipation und letztendlich die ehrenamtliche Tätigkeit Jugendlicher bauen, liegt hier ein Dreh- und Angelpunkt. Die Umsetzung der angestrebten Kooperation und Vernetzung der verschiedenen Institutionen im Stadtteil hängt sehr stark vom eingebrachten Engagement dieser ab. Wir gehen davon aus, dass das im Vorfeld signalisierte Interesse und das Angebot der Mitarbeit auch umgesetzt wird.

Perspektive

Sollte uns die Umsetzung unseres Konzeptes im Bereich der Partizipation Jugendlicher und die damit verbundene Übernahme von Verantwortung durch Jugendliche gelingen, sehen wir eine gute Möglichkeit, einen Teil der Jugendarbeit zu verselbständigen. Ein tragfähiges Netzwerk der Institutionen **unter Einbindung der Jugendlichen** könnte das zumindest mittelfristig begleitend sichern. Eine positive Perspektive für uns wäre, wenn es uns im Arbeitskreis gelänge, Anknüpfungspunkte zu schaffen, die dann zu weiteren Projekten der Jugendarbeit für den Stadtteil „Barne“ führen.

Finanzierung

Zeitraum: 1.08.2000 – 31.07.2002

Ausgaben

a) Personalkosten (N. N. / BAT V b)	113.600,00 DM
b) Materialkosten, Supervision etc.	10.000,00 DM
c) Mittel für Honorarkräfte	7.000,00 DM
d) Eigenleistung der Kirchengemeinde als geldwerte Leistung	<u>20.000,00 DM</u>
	150.600,00 DM

Einnahmen

a) Stadt Wunstorf *	56.800,00 DM
b) Hanns-Lilje-Stiftung*	28.400,00 DM
c) Klosterkammer (Anschubfinanzierung) *	28.400,00 DM
d) Landesjugendpfarramt *	10.000,00 DM
e) Kirchenkreis *	7.000,00 DM
f) Eigenleistung der Kirchengemeinde als geldwerte Leistung	<u>20.000,00 DM</u>
	150.600,00 DM

- Anträge sind bzw. werden gestellt.

Stephan Kuckuck

Thomas Schlichting